

Blattchrift:  
F. Mitscher.

1.

Aegyptische Mythen u. Mysterien.  
Lepus Leipzig, gehalten im September 1908 vor  
Herrn Dr. K. Steiner.

1. Vortrag vom 2. September 1908.

Denn wir sind fragen, was Geozögie den Menschen sein soll, so werden wir wohl auch allerlei Entdeckungen in Geozögie die wir uns im Verlaufe unseres geozögischen Lebens gebildet haben, eine Antwort, immer wieder vor die Seele stellen:

Es soll uns sein Geozögie, ein Weg zur höchsten Entwicklung unserer Menschheit, des Menschentums in uns. Damit haben wir ein in gewisser Beziehung für jeden denkenden u. fühlenden Menschen selbstverständliches Lebensziel hingestellt, ein Lebensziel, das einfließt die höchsten Ideale, das aber auch einfließt die Erfüllung der bedürftigsten Kräfte in unserer Seele. Eine Grundfrage haben die Menschen der Menschheit, zu allen Zeiten sich die Frage gestellt, wie kann der Mensch das, was in ihm verankert ist, wie kann er das zur Erfüllung bringen? Und in der mannigfachen Art sind Antworten gegeben worden. Man kann sich leicht keine, die kürzer u. bündiger ist finden, als die, die aus einer tiefen Einsicht heraus gesagt gegeben ist in den Jesu'schen Worten: „Wen der Gedult die alle Dingen bindet,“

„Lebzeit der Mensch ist, der sich überwindet!“

Diese Worte sind, in einer tiefen Sinne liegt in diesen Worten, denn klar u. prägnant zeigen sie uns das, worauf es ankommt, in Bezug auf alle Entwicklung. Darauf kommt es an, daß der Mensch sein inneres Entfalten dadurch vorbereitet, daß er über sich selbst hinauskommt. Dadurch finden wir uns, daß wir uns



zeigen über uns selbst stehen. Die Seele die sich überwindet,  
 die findet den Weg über sich hinweg, u. damit zu dem höchsten  
 Guten der Menschheit. Es darf an dieses feste Ziel der Philosophie  
 erinnert werden, wenn wir im Logische Buch, grade ein solches  
 Thema zu behandeln, wie das, was uns hier beschäftigen soll.  
 Es wird uns zunächst hinüberführen, von dem göttlichen Logos,  
 zum Leben, zu seiner Ursprungsaufgaben. Diese Zusammen  
 werden wir zu überblicken haben, wenn wir behandeln  
 sollen unsere Gegenstand, der sich erstrecken soll von dem alten  
 Logos bis zu unserer Zeit. Logosausgang sind es, die wir  
 zu überblicken haben, u. es wird das, was wir zusammen stellen  
 wirklich etwas sein, was mit unserer tiefsten Seele angelegen,  
 haben zusammen gehen soll. Dann wird sichtbar ist es, daß  
 der Mensch sich dadurch erheben von dem Leben des Lebens, von  
 dem, was ihm unmittelbar gegeben ist, grade dadurch kommt  
 er zu dem was ihm feindlich befeht. Der Mensch muß von  
 der Natur des Logos von dem, was der Alltag bringt, abkommen  
 u. zu dem großen Freigewissen hinüberführen, dann erst findet  
 er das, was die Seele als ihr Heiligstes besitzt. Besonders könnte  
 es sein, wenn angedeutet wird, daß Logosungen aufgeführt  
 werden sollen, in dem Logosungen, greifen dem alten Logos,  
 den Zeiten der Pyramide u. der Dichtung u. unsere eigenen  
 Zeit. Es könnte vorerst etwas merkwürdig erscheinen, daß man  
 unsere Zeit dadurch besser verstehen will, daß man den Logos  
 weiter zurücksetzt. Hier werden wir grade diesem noch über  
 viel umfassendere Zeiten fragen müssen, aber auch das  
 wird uns das Ergebnis liefern, daß wir finden, das Ergebnis,  
 die Möglichkeit zu finden über uns selbst hinwegzukommen.  
 Grade dem Philosophen, der sich schon mit dem elementaren Logos



griffen das Geopogon gründlicher befaßt hat, kann es ja gar nicht  
 sonderbar erscheinen, daß man den Zusammenhang nicht wissen  
 weiten Zeitraumen. Denn das ist ja eine Grundüberzeugung  
 von uns, daß die Menschen alle immer wieder lebt, daß die Höl-  
 lische griffen Geburt in Tod wiederholt für den Menschen ablaufen.  
 Die Lehre der Wiedererkörperung ist uns immer sehr lieb  
 geworden. Zudem mit das überlegen, können wir fragen:  
 Ja, diese Töler, die heute in uns wohnen waren oft da, ist es nicht  
 möglich daß sie auch einmal im alten Ägypterlande da waren,  
 daß die Töler in uns sind, die zusammen haben die gigantischen  
 Pyramiden in die rätselhaften Tempel? Diese Frage ist zu bejahen.  
 Ist hat sich das Bild erinnert, in unsere Töler haben entziffert  
 zu den alten Künsterdenkmälern die sie heute wiedersehen. So  
 sind es im Grunde dieselben Töler, die damals gelebt haben, die  
 durchsitten haben spätere Zeiträume in wieder erscheinen sind in  
 unsere Zeit. Und wir wissen, daß kein Leben ohne Frucht bleibt,  
 wir wissen, daß das Fortleben bleibt in der Töler, was sie erlebt hat,  
 in Form von Köpfen, Lungensamen, sie erscheinen wieder  
 in späteren Verkörperungen. So ist die Art, wie wir heute die Natur  
 auffassen, wie wir das, was unsere Zeit hervorbringt aufzufassen,  
 die Art, wie wir heute die Welt sehen, im alten Pyramidenlande  
 verankert worden. Damals sind wir so fesseltet worden, wie  
 wir heute finantblicken in die zypfische Welt. Wie sich gezeigt,  
 nicht soll die weiten Zeiträume verstehen, das wollen wir ein-  
 mal ergründen.

Denn mit den tiefsten Sinn diese Noträge betrachten wollen  
 müssen wir weit in unsere Leben zurückgehen.  
 Wir wissen daß unsere Erde sich oft verändert hat. Denn mit  
 durch alle Künsteren geht, so können wir auch noch weiter zurück.



gesehen in große Zeiten der Menschheitsentwicklung, in der  
 kommen wir allerdings in solche Zeiten, in denen die Erde ganz  
 anders aussah als heute. Wir kommen in jene Zeiten, wo si-  
 ne gewaltige Kräfte, durch Wasserkräfte bewirkt, auf unsere  
 Erde stattgefunden hat, in der Welt, derselben gründlich waren,  
 doch hat. Und wenn wir weiter zurückgehen, so kommen wir  
 in solche Zeiten, in denen die Erde eine ganz andere Physiog-  
 nomie hatte, da kommen wir in Zeiten, wo das, was heute  
 den Boden des Atlantischen Ozeans bildet, oben war, Land war.  
 Da kommen wir in eine Zeit, in der unsere Väter in ganz  
 anderen Ländern lebten als heute, wir kommen in die alte  
 Atlantis, in solche Zeiten, von denen die europäische Wissenschaft  
 mit heute noch wenig Kunde haben kann. Dann haben durch  
 große Wasserkatastrophen diese Länder des Atlantik ihren Zer-  
 gang gefunden. Andere Völker haben auf, andere Völker  
 haben auf die Menschheit angenommen. Die Völker, die heute  
 in uns wohnen, wohnen auf in den alten Atlantis. Und  
 dann bewirkte auf die Wasserkatastrophen eine immense Lava-  
 gung des atlantischen Volkes, einen Völkerzug von Westen nach dem  
 Osten. Gegen das Ende des Atlantik wurde es sehr besetzt, wir sehen  
 wanderten von Westen nach Osten, durch Island, Dänemark, Holland,  
 Frankreich, Spanien. So wanderten die Völker nach dem Osten  
 in besiedelten Europa, Asien in die Nordteile von Afrika.  
 Dies darf man nicht glauben, daß das was Jerusalem aus dem  
 Osten als letzter großer Völkerzug, daß dieser auf den Gebirgen,  
 die sich nach in nach als Asien, Europa, Afrika gebildet haben,  
 keine Völker angetroffen hätte, fast ganz Europa, die Nordteile  
 Afrikas, in große Teile Asiens waren damals schon besiedelt.  
 Es würden diese Landesteile nicht mit von Westen her besiedelt,



sondern sie waren früher schon besiedelt worden, so daß eine im  
 Grunde genommen fremde Bevölkerung es war, auf die diese  
 Zug hieß. Wir können uns denken, daß, als ruhigen Zeiten ein,  
 haben sie besondere Kultursverhältnisse herausgehoben, es war z. B.  
 in der Nähe Exland ein Gebiet, da wohnten vor der Katastrophe,  
 die Jafstaupe finter und liegt, die vorgerücktesten Teile der gan-  
 zen fdenbesiedlung. Diese Teile zogen durch furoga unter Führung  
 von großen Individualitäten, bis in ein Gebiet Mittelasiens, u.  
 von dort aus wurden Kulturskolonien nach den verschiedensten  
 Gegenden gesandt. Eine solche Kolonie der nachatlantischen Zeit, die  
 dadurch entstand, daß von einer Gruppe von Menschen eine Kolonie  
 nach Indien geschickt wurde, traf dort schon eine Bevölkerung, die  
 seit uralten Zeiten da war, die auf eine Kultur saß, u. in  
 dem die Kolonisten darauf einzugehen, begründeten sie die erste  
 nachatlantische Kultur, die viele Jafstaupe alt ist, von der  
 älteste Dokumente kaum etwas zu erzählen, das was sie  
 sagen liegt Jafstaupe später. In jenen bedeutenden  
 Sammlungen von Weisheit, die wir bezeichnen als die Sammlun-  
 gen des Veda, in den alten Vedern haben wir die letzten Red-  
 klänge von dem, was geliebt ist von einer sehr frühen Kultur  
 indischer Kultur, die von überirdischen Wesen geleitet wurde, von  
 dem Priests. Eine Kultur einziges Art, von der wir uns heute  
 mit Sprache Notstellungen machen können, denn die Vedern  
 sind mit der Abglanz jener uraltschönen, indischen Kultur.  
 Auf diese Weise folgte eine andere, die zweite Kulturphase der  
 nachatlantischen Zeit, die Kultur, aus der später die Weisheit des  
 Zarathustra geflossen ist, die Kultur, aus der die Gesetze fassos,  
 gegangen ist. Lange hat die indische Kultur gedauert, lange  
 dauerte die gesessene Kultur, die einen Abfluss in Zarathustra



erreichten.

Dann aufsteht wieder unter dem Einfließen von Dolomiten, die ins Hüllland geschickt wurden die Kulturen die wir zusammenfassen können mit dem vier Stamm, die Spaldäuff - Giggstiff - Appstiff - Leabgloniffa Kulturen. In Nordasien, in den Nord. Teilen Asiens bildete sich jene Kulturen, die wir als die Dritte der magatlantischen Zeit zu bezeichnen haben, die auf der einen Seite ihren Höhepunkt in der wunderbarsten goldäuffen Zimmelskünde, in der Giggstiffen Kulturen erreicht hat.

Dann kommt ein viertes Zeitalter, das sich im Norden Eurasiens entwickelte, das Zeitalter der Giggstiff - Labainiffen Kulturen, deren Morgenröte die Gesänge des Loure sind, die uns zeigt was in den Giggstiffen Künsten offenbart werden konnte, die uns zeigte ein Kunstwerk die so Bedeutungsvermögen für unsere Kraft hat. Auf das Kommen zum Geschäft dazu.

Der fünfte Zeitraum ist der ursprüngliche. Das Hierauf dürfte etwa von 900 vor Christus bis zum Dreizehnten Jahrhundert nach Christus gehört. Von da ab haben wir den fünften Zeitraum in auf diesen wird folgen ein sechstes in ein siebentes.

Dann werden wir sehen, dass ein eigenartiges Gesetz besteht das uns auffällig macht das die Kultur wunderbarste Kräfte durch die sie Zeiträume hindurch. Selbsten wir zuerst auf den ersten Zeitraum der indischen Kulturen, wir werden sie später aufleuchten sehen in einer neuen Gestalt im siebenten Zeitraum. In diesem wird das alte Indische in einer neuen Form auftreten. Ganz gesammelte Kräfte werden da.

Und den zweiten Zeitraum, den wir den Giggstiffen nennen, den werden wir im sechsten Zeitraum wieder aufleben sehen. Wir werden, nachdem unsere Kulturen untergegangen sein wird,



in der Kultur des besten Zeitalters aufleben lassen die  
Zerfallene Religion. Und in unserm Nothigen werden wir  
in unserm finstern Zeitalter eine Art Wiedererweckung  
spahndet das dritten, das ägyptischen Zeitalters.

Der vierte Zeitalter steht mitten darinnen, er ist etwas für  
sich, er hat noch was in sich selbst nicht seines gleichen.

Dem dieser gesammelte Gesetz beiseite zu lassen soll  
nach <sup>folgender</sup> Gesetz werden, mit wissen das das Luthertum etwas hat  
was dem fechtigen Menschen in seinem Gewissens-  
freund bezieht, das ist die Kräfteinteilung, die Einteilung  
in die Priester, Krieger u. s. v. Kräfte. Diese strenge Einteilung ist  
dem fechtigen Lebewesen fremd, in der eben erwähnten  
Kultur, was sie nicht etwas Fremdes, sondern etwas Ueber-  
flüssiges, es konnte damals gar nicht anders sein, als das  
nach dem zufriedenen Befriedigungen der Thiere, die Menschheit  
eingeteilt wurde in vier Grade. Und eine Götter wurde da-  
bei keineswegs empfunden, denn die Menschen wurden durch  
ihre Tugenden eingeteilt u. die waren eine solche Autorität, das  
das was sie ordneten, selbstverständlich richtig war. Man sagte  
sich, das die Priester, die in der Abkunft selbst ihren Ursprung  
von göttlichen Wesen empfangen hatten, seien Kommanden, an  
welchem Platz der Mensch gestellt werden muß. Da war eine  
solche Einteilung der Menschen etwas ganz natürliches.

Ganz anders wird eine <sup>Gruppierung</sup> Einteilung der Menschen im sieben-  
ten Zeitalter eintreten. Was im ersten Zeitalter die  
Autorität die die Einteilung bezieht, im siebenten Zeitalter  
wird es etwas anderes sein, die Menschen werden sich <sup>Gruppen</sup>  
nach seelischen Gesichtspunkten. Etwas Ähnelndes sehen wir an den  
Armen, sie bilden einen Haufen der in seinem wunderbaren



in der Kultur des spätern Zeitalters aufleben sehen die  
Zerfallenen Religionen. Und in unserm Nothzeiten werden wir sehen  
wie in unserm finstern Zeitalter eine Art Wiedererweckung  
spatfindet das Dritte, das ägyptischen Zeitalters.

Das vierte Zeitalter steht mitten darinnen, es ist etwas für  
sich, es hat noch etw. in sich selbst nicht seines gleichen.

Denn dieses gesammelte Gesetz bezeichnend zu machen soll  
<sup>folgendes</sup> ~~noch~~ gesagt werden, wir wissen das das Indertum etwas hat  
was dem fertigen Menschen in seinem inneren Lustspiel  
freund bezieht, das ist die Klassen-einteilung, die Einteilung  
in die Priester-, Krieger- u. s. v. Klasse. Diese strenge Einteilung ist  
dem fertigen Lustspiel freund, in der eben erwähnten  
Kultur, was sie nicht etwas Fremdes, sondern etwas Vollstet-  
ständiges, es konnte damals gar nicht anders sein, als das  
nach den satfindenen Lebensformen der Natur, die Menschheit  
eingeteilt wurde in vier Grade. Und eine Gotte wurde da-  
bei herbeigezogen, denn die Menschen wurden durch  
ihre Tugend eingeteilt u. die waren eine solche Autorität, das  
das was sie ordneten, selbstverständlich richtig war. Man sagte  
sich, das die Tugend, die in der Welt selbst ist, ist die  
von göttlichen Mächten ausgehen lassen, sehen konnten, an  
welchem Platz der Mensch gestellt werden muß. So war eine  
solche Einteilung der Menschen etwas ganz natürliches.

Ganz anders wird eine <sup>Gruppierung</sup> ~~Gruppierung~~ der Menschen im sieben-  
ten Zeitalter eintreten. Was im sechsten Zeitalter als die  
Autorität die die Einteilung bewirkte, im siebenten Zeitalter  
wird es etwas anderes sein, die Menschen werden sich <sup>Gruppieren</sup> ~~Gruppieren~~  
nach gewissen Gesichtspunkten, etwas anderes sehen wir an den  
Beispielen, sie bilden einen Staat der in seinem inneren



Ansehen, sowie auch in der Fähigkeit eine selbstständig und  
 seine Aufgabe zu leisten von keinem Menschenpaar erreicht  
 wird. Und das haben wir dort gerade das verstehen, das heute  
 dem Menschen so fremd erscheint, das Trassensystem, für jede  
 Aufgabe gibt es eine gewisse Aufgabe. Was man auch heute  
 denken mag, die Menschen werden einsehen, das in der Lai-  
 enung in solche Gruppen, das heißt der Menschen liegt, in sie  
 werden finden, die Möglichkeit der Arbeitsteilung in der gleich-  
 betätigung. Die menschliche Gesellschaft wird auffahren wie  
 eine wunderbare Harmonie. Das ist etwas, was wir in den  
 Qualen der Zukunft sein können. So wird das alte Indien  
 wieder auffahren. Und in einem ähnlichen Art werden gewisse  
 Figuren aus dem dritten Zeitalter wieder auffahren im  
 fünften Zeitalter. Das war mit einer Illustration.

Wenn wir nun zurück auf das blieben, was unmittelbar  
 unser Thema einfließt, so sehen wir da auch ein gewaltiges  
 Gebilde, wir sehen die gigantische Pyramide, die rätselhafte Pyramide,  
 wir werden sehen, das die Qualen, die den alten Indiern an-  
 gesöhnt, auch in großen Maßstab, was auch heute rat-  
 fähig sind. Und wenn wir jene allgemeine Charakteristik  
 etwas im einzelnen nachfolgen, so sollen wir zurück zwei  
 Auffassungen vor Augen haben, die uns zeigen werden, wie  
 schwerwiegend eine Minderheiten begründet werden kann.  
 Wir haben das Gesetz der Minderheiten in den verschiedenen  
 Zeitaltern gesehen, unendlich bedauerlich ist es, was uns  
 aber auffahren, wenn wir es in der geistigen Region nachfolgen.  
 Minderheiten eine Illustration!

Mit allen können ein Bild, das uns gewisse allen einmal vor  
 die Seele getrieben ist, das durch verschiedene Verhältnisse sich gerade



in Davidsland befindet, so ist die Dichterin Madonna. Was alle  
 haben vielleicht in diesem Liede, das ja in ungeschicklichen Dichtungen  
 gar so viel Kräfte haben kann, besonders gelesen, die wunder-  
 bare Feinheit die über die ganze Gestalt ausgedehnt ist, mit  
 haben vielleicht auch in dem Bilde der Mutter, in dem eigen-  
 artigen Dichten der Gestalt etwas ausgeführt, vielleicht auch  
 etwas ausgeführt in dem tiefen Augen Ausdruck das Kind,  
 das. Und wenn wir dann sind fern die Wolkengebilde  
 sehen, aus denen zersetzte Gabelköpfe <sup>aus</sup> steigen, dann haben  
 wir ein noch tieferes Gefühl, ein Gefühl das uns bezaubernd  
 erheben läßt das ganze Lied. Ich weiß das ich etwas gewagt  
 sage, wenn ich sage: Nicht jemand ganz tief u. <sup>aus</sup> ~~aus~~ tief dieses  
 Kind im Arme der Mutter, findet ihm die Wolken die sich glücken  
 zu einer Trümmer von Gabelköpfen, dann hat er die Vorstellung  
 dieses Kind ist nicht auf natürliche Art geboren, das ist ein von  
 denen, die darüber in den Wolken sprechen, von denen mit die  
 Naturlichkeit ausgeht, das sie sprechen. Dieses Jesu-Kindlein  
 ist selbst selbst eine Wolken Gestalt, mit etwas tiefer geworden.  
 Also wenn ein solches Gelingen aus den Wolken an den Arm  
 der Madonna geflogen wäre, das wäre grade ein wunderbares Ge-  
 schehen. Dann mit dieser Gefühl Gestalt in uns lebendig wachen,  
 dann wird sich unser Licht erheben, es wird sich befreien von  
 gewissen engen Auffassungen über die natürlichen Zusammen-  
 hänge des Daseins. Grade aus einem solchen Liede heraus wird  
 sich das Auge Licht erheben können dazu, das auch unsere  
 Naturgesetze etwas Geschehens sein könnten, das auch das  
 einmal anders gesehen sein könnte. Kurz wir werden  
 diese Zusammenhänge des Menschlichen mit den geistigen  
 Kräften in diesem Liede ablesen. Das liegt darunter.



Manne mit dem Glück zurück pflegen lassen in die Biggzeit  
Zeit, da bequemt mit etwas ganz ähnelnd. Das Biggzeit sollte  
die Spis, jene Gestalt an die sich knüpft das Wort: Ich bin das  
da was, das da ist, das da sein wird. Ein tiefes Gesinnungs  
wird einem tiefen Fleis ausbrechen, offenbar ist in der  
Gestalt der Spis, der lieblichen Gottes geistlichkeit, der Spis, die in  
dem geistigen Lebewesen das alte Biggzeit absehe wie ein  
jete Madonna mit dem Lächelnde, mit dem Lächelnde  
dassand. In der Laube, das mit diese Spis vorgeführt wird  
als etwas das das Freige in sich trägt, werden wir wieder er-  
innert an das Finden bei dem Anblick der Madonna.  
Diese Gesinnungs haben wir in der Spis zu sehen, Gesinnungs  
die im geistigen begründet sind. Eine Wiedererinnung der  
Spis ist die Madonna, die Spis scheint wieder erstanden in  
der Madonna. Das ist ein selbster Zusammenfang.

Hier einen anderen Zusammenfang können wir heute fin-  
stellen, mit erinnern mit, wie der Biggzeit seine Leben be-  
stande, mit erinnern mit an die Minnie, wie der  
Biggzeit etwas darauf gab, das die erste große Form  
lange befristet wurde, in mit wissen, das der Biggzeit seine  
Graben erfüllte mit solchen Minnie, in denen es die  
erste Form, erhalten sollte, in das es mit gab gewisse Geset-  
schaften, Leibesformen, dem Fortkommen in der Grab. So soll  
das, was der Wurf im gegessenen gab, erhalten bleiben.  
Dieser Verlauf bildet sich immer mehr heraus, es zeigt die  
alte Biggzeit deutlich aus. So etwas ist aber nicht ohne Folgen  
für die Seele. Danken wir daran, das unsere Augen in Bigg-  
zeiten Körper zu waren. Das ist durchaus richtig das unsere  
Augen in Minnie waren. Mit wissen aus der Darstellung.



gan, die mir geben konnten, daß dann, wenn der Mensch von  
 seinem Leibe nach dem Tode befreit ist, daß es dann ein an-  
 deres Lebewesen ist, daß es kein Bewußtsein in einem be-  
 wußtlosen Zustand lebt, so kann fernerstehen, wenn es auf-  
 fante nicht fernerstehen kann, es kann dann fernerst-  
 stehen in die gleiche Welt. Da ist es nicht gleichgültig, ob der  
 Leib konstatirt wird oder ob es nicht. Mit diesen dem  
 gesinnvollen Zusammenhange sehen. Dadurch, daß ein  
 alter Körper eine lange Zeit die Leiber konstatirt geliebten  
 sind, haben die Töchter aber ganz bestimmt erlebt. Die  
 meisten, das ist mein Leib, sie stehen an ihr gebunden, sie  
 fallen vor ihr die Form ihres Leibes, wichtig wurde den Töchter  
 dieses Leibes, dann die Töchter ist einwirkend nach dem Tode.  
 Das hindert, den der Mütterleib gemacht hat, trägt sie  
 tief ein, in die Töchter würde nach diesem Hindernis gesamt.  
 Dem ging diese Töchter durch lange Verkörperungen, in lebt ferner  
in mir. So ist nicht wunderbar, daß diese Töchter nach dem Tode  
 ihren Leib gesehen hat, daß sie dadurch immer wieder ein-  
 geliebt würde auf diesen Leib, gar nicht gleichgültig ist das,  
 die Frucht dieses Leibes blickend tritt ferner auf ein ferner-  
 ten Zusammen, sie ist die Heiligung die ferner die Töchter haben,  
 großen Wert zu legen auf das äußere geistige Leben. Alles  
 das, was mir ferner das Leben von der Materie, wenn  
 das kommt davon, daß die Töchter auferstehen konnten danach  
 ihre eigene Verkörperung. Dadurch hat der Mensch die geistige  
 Welt lieben gelernt, dadurch wird ferner so oft gesagt, daß mir  
 wichtig ist dieses Leib zu fassen, gebürt in Tod. Welche Auffan-  
 nungen kommen nicht aus dem Dichte. Damit soll nicht etwa  
 eine Kritik der Mütterleiber gegeben werden, sondern



gan, die wir geben konnten, das dann, wenn das Muff von  
 seinen Leibern nach dem Tode befreit ist, das es dann ein an-  
 deres Leibespiel hat, das es keinbetragt in einem be-  
 ruhigen Zustand lebt, so kann fernerhin sein, wenn es auf  
 seine nicht fernerhin kann, es kann dann fernerhin  
 fernerhin in die offne Welt. Da ist es nicht gleichgultig, ob der  
 Leib befreit wird oder ob es nicht. Mit diesen den  
 geschilderten Zusammenhang sein. Bedenke, das im  
 alten Agypten eine lange Zeit die Leiber befreit geliebt  
 sind, haben die Taten aber ganz bestimmt erlebt. Die  
 meisten, das ist, mein Leib, sie stehen an ihr gebunden, sie  
 fallen vor sie die Form ihres Leibes, nichtig wurde den Taten  
 dieses Leibes, dann die Taten ist einwirkend nach dem Tode.  
 Das hindert, den das Minderliche gemacht hat, fragte sie  
 tief ein, in die Taten wurde nach diesem Hindernis gesamt.  
 Dies ging diese Taten durch lange Verklingerungen, in lebt ferner  
 in uns. So ist nicht wunderbar das diese Taten nach dem Tode  
 ihrem Leibe gesamt hat, das sie dadurch immer wieder sie,  
 gelautet wurde auf diesen Leib, gar nicht gleichgultig ist das,  
 die Frucht dieses Hindernis blickend tritt ferner auf ein ferner,  
 das Zeitraume, sie ist die Heiligung die ferner die Taten haben,  
 großen Macht zu legen auf das unsere offne Leben. Alles  
 das, was wir ferner das Lernen von der Materie nennen,  
 das kommt davon, das die Taten an ferner konnten damals  
 ihre eigene Verklingerung. Bedenke das das Muff die offne  
 Welt lieben gelautet, dadurch wird ferner so oft gesagt, das mit  
 nichtig ist dieses Leibe greifen gebirt in Tod. Diese Auffan-  
 nigen konnten nicht aus dem Duffe. Damit soll nicht etwa  
 eine Kritik der Minderlichkeit gegeben werden, sondern



so soll mit fingermäßen werden auf Hohenauigkeiten, die  
 mit der immer wiederkehrenden Verkörperung der Seele  
 verbunden sind. Die Muffen mögen gar nicht ohne Mücken  
 undgetommen. Gerade sollte der Muff alle Luste an  
 der gegessenen Welt verlassen, fassen die Biegel mit dem  
 Mückenbühl gefast. Das sollte der Muff sein Welt sich so  
 einseitig hat, das mit sollte die Welt sein, wie mit sie sein,  
 das ist eine Folge davon, das die Biegel minimiert haben,  
 dann auf diese Kultivierung stand nicht dem Einseitig  
 von fingermäßen, die so auch können können. Man hat nicht  
 aus einem Einfall fasst Mücken gemacht, grade damals  
 fassen jede Individualitäten die Muffheit, die ausdauern  
 was richtig war. Auf Brutalität sie wurde das gemacht. In  
 dem fingermäßen fassen man gemacht, das in der Zeit  
 raum mit dem dritten Zeitraum zusammenfassen, in  
 diese gesammelten Zusammenfänge fanden damals die  
 Pfaffen hat bringen, in sie erdachten grade die Minimierung  
 rung an, damit die Seele die Gesinnung aufzurufen, die  
 aus der niedrigen, unsterblichen Welt geistige Erleuchtung ist.  
 Da wird die Welt durch Klarheit geleitet, das ist ein anderes  
 Leitziel selbst Zusammenfänge. Das die Muffen sollte so  
 danken, wie sie danken, das ist das Ergebnis dessen, was sie er-  
 lebt haben im alten Biegel. Da blicken wir in diese Gesinnung  
 nisse hinein, die sich in dem Dämmen der Kulturan offenkundig  
 wir haben diese Gesinnung mit bezieht, dann das, was wir  
 gezeigt haben, an der Madonna u. das was wir gesehen haben  
 an der Finnesung, bezieht mit sprach die wirklichen  
 geistigen Zusammenfänge. Aber wir werden noch tiefere  
 Einsichten in jene Verhältnisse, wir werden nicht mit



das zu betrachten haben, was äußerlich erffaint, sondern wir  
 werden zu betrachten haben, was denn äußerlich zu Grunde  
liegt. Das äußere Leben erschließt griffen Gebürt in Leb, ein  
 viel längeres Leben lebt der Mensch nach dem Tode, da, was  
mit Kammern als Kammern leben. Die Stadien in Kammern  
sind nicht etwa ein einziges, als die Stadien sind in das  
offenen Welt. Was erleben mit denn als alte Biggstat in  
der anderen Welt? Wann mit dem Leit an der Pyramide ant.  
lang schweifen liehen, wann mit ihm richtet auf die Pyramide,  
ein ganz andere erfloß jenseit Leben, ein ganz andere fast  
unser Welt dann erfloß griffen Gebürt in Leb, das leibt  
sich gar nicht vergleichen mit dem früheren Leben, das schien  
auf gar keinen Grund. Man vielfaches nach als äußere Stadien.  
Die Stadien griffen Leb in einem neuen Gebürt.  
Dann als das Biggstat Zeitraum was, da erleben die Welt  
etwas ganz andere als in der früheren Welt, als zur Zeit das  
das großen, in als in unserer Zeit und in der anderen, in  
der früheren Welt findet ein substantielles Wort, in das, was  
der Mensch früher griffen Leb in einem neuen Gebürt erlebt  
ist etwas ganz andere, als was das alte Biggstat erleben, wann  
es mit dem Tode erleben die äußere Welt. Denn eben, ein die  
Münzfigur in einem Figur sich fortgebildet hat, so  
dass sie die ursprüngliche der früheren Figur ist, eben ein  
die äußere Leben sich erleben dem dritten in den früheren  
Zeitraum, eben findet ein substantielles Wort des substantielles  
in einem gesamten Welt griffen Leb in Gebürt  
Wort. und das werden mit zu betrachten haben, in auf da  
werden mit wird sich ein gesamtes Wort zusammen  
geben. Denn denn werden mit etwas zusammen getragen.



haben, um das wirklich zu begreifen was in uns lebt, was  
 in uns Schrift ist, aus jener alten Zeit, allerdings werden  
 wir da fernerer gefasst in diese Sprache des Lebens das  
 fernerer gefasst. Aber grade dadurch werden wir uns den  
 vollen Zugang gewinnen dann, was der Weg beachte, das  
Selbst das in dem, was mit seinem leben, das, was  
 damals gemerkt wurde, das werden wir wieder aufleuchten  
 sein in dem, was uns in sich, in dem was uns in sich,  
 nicht, in unserer Welt. Hoffentlich in. Geistes werden wir  
 über den Zusammenhang aufschreiben erhalten. Dazu  
 werden wir zeigen, wie die Substanz der Fortschritt, wie  
 das dritte Zeitalter ein ganz ununterbrochenes Fortschritt,  
 gleich bildet zwischen dem dritten in dem fünften. Und so  
 wird sich unsere Welt aufbauen zu dem bedeutungsvollen  
 Zusammenhang das Welt in die Schrift wird sein ein  
 dieses Verständnis dessen, was in uns lebt.



Jahren, um das wirklich zu begreifen was in uns lebt, was  
 in uns Schrift ist, und zuerst allem Zeit, allesdings werden  
 wir da ferner gefasst in diese Sprache des Lebens das  
 fernererentwicklung. Aber gerade dadurch werden wir auch den  
 vollen Zugang gewinnen dann, was der Weg beinhaltet das  
Waldes das in denn, was mit früher leben, das, was  
 damals gemischt wurde, das werden wir wieder aufklaeren  
 sein in dem, was uns nun gilt, in dem was uns intere-  
 sirt, in unserer Umwelt. Pflanz in Geisig werden wir  
 über den Zusammenhang aufschreiben und halten. Dazu  
 werden wir zeigen, wie die fernererentwicklung, wie  
 das dritte Zeitalter ein ganz ununterbrochenes Fortschreiten,  
 gleich bildet zwischen dem dritten in dem fünften. Und so  
 wird sich unsere Rede aufbauen zur dem bedeutungsvollen  
 Zusammenhang das Welt in die Schrift wird sein ein  
 tiefes Verständnis dessen, was in uns lebt.